

Weitere Stimmen zum Tod von Christoph Schlingensief

„Haltet an, haltet ein! Der größte Künstler dieses Landes ist gestorben, Christoph Schlingensief.“
Rüdiger Schaper im Berliner Tagesspiegel

„Ich habe nun zwei künstlerische Ehen hinter mir, die erste mit Rainer Werner Fassbinder und die zweite mit Christoph Schlingensief. Beide waren manisch und dominant. (...) "Du bist meine Mitte", hat er zu mir gesagt. Ich brauche dich". Das ist ein Satz, den man im Leben mitnimmt.“
Irm Hermann, Schauspielerin

„Christoph war ein extrem wichtiger Künstler. Am Sonnabendnachmittag ist die Schlingensief-Republik gestorben.“
Matthias Lilienthal, Leiter HAU Berlin

„Später habe ich einen Satz bei Jorge Luis Borges gelesen und an Schlingensief gedacht: "Das Bild, auf das nur ein Mensch kommen kann, rührt keinen Menschen an.““
Dirk Pilz auf www.nachtkritik.de

„Er hat uns alle irritiert, wenn wir es uns mal wieder so richtig bequem gemacht hatten.“
Frank Baumbauer, Theatermacher und ehemaliger Intendant der Münchner Kammerspiele

„Schlingensiefs Inszenierungen wirkten, als habe er sie geträumt. (...) Es gibt nicht viele Künstler, die über einen solchen imaginativen Reichtum verfügen.“
Christian Thielemann, Dirigent

"In der Kunstgeschichte wird Schlingensief vermutlich als eine Art Nachfahre von Joseph Beuys einzuordnen sein, (...) Man dachte: Ein so vitaler Visionär kann nicht sterben. Nun ist es doch geschehen. Die Kunstwelt hat eines ihrer klügsten, wildesten, wahrhaftigsten Kinder verloren.“
Die Presse, Wien

„Vielleicht der einzige Erbe, der die Herausforderung „soziale Plastik“ wirklich ernst genommen hat.“ **Klaus Biesenbach**, Kurator (u.a. Kunst-Werke Berlin, Berlin-Biennale, MOMA New York)

„Christoph Schlingensief hat sich durch die Dichte seiner Arbeit über die verschiedenen Medien aus der filmischen Subkultur zum Bayreuther Kultkünstler entwickelt und dabei immer intelligent die Klischees der Erwartungen unterlaufen und zugleich übertroffen. (...) Sein Tod und all das, was jetzt nicht mehr gesagt und getan werden kann, sind für die Welt ein unbeschreiblicher Verlust.“
Susanne Gaensheimer, Direktorin des MMK Frankfurt und Kuratorin des Pavillons in Venedig 2011

„In allen seinen Arbeiten, angefangen von den ersten filmischen Versuchen bis hin zu seinen großartigen Opern-Inszenierungen ging es ihm um die Auslotung des Verhältnisses von Politik, Kunst und Gesellschaft“, Unvergleichbar habe er es mit seinem umfangreichen Werk „...immer wieder geschafft, sich einzumischen und künstlerisch wie politisch Position zu beziehen.“ Er sei ein Künstler "von ungeheurer Sprengkraft, künstlerisch wie politisch..."
Klaus Staek, Präsident der Berliner Akademie der Künste

„Christoph Schlingensief hat sich stets geweigert, zwischen Kunst und Leben zu unterscheiden, ... Schlingensief hatte immer die eigene Haut, das eigene Fleisch zu Markte getragen, er bewirtschaftete die eigene Biografie, ein Midas der Kunst, dem alles "Werk" und nichts "privat" ist. (...) Für ihn gab es kein Handeln auf Probe, was er tat, schrie danach, Konsequenzen zu haben. (...) Was er tue, hat er mal gesagt, sei bloße Abwehr des Bösen, selbst wenn es sich als das Böse tarne. So funktioniere sein Voodoo-Glaube. Was den Voodoo-Gläubigen vom Christen unterscheidet, haben wir damals gefragt. "Der Christ", so Schlingensief, "geht in die Kirche, um Gott zu treffen. Der Voodoo-Mann will selbst Gott werden.““
Peter Kümmel, Die Zeit

„Er war einer der wenigen, die von der Kunst noch in jenem quasi-religiösen Sinne Erleuchtung und Erlösung erhofften, wie es das 19. Jahrhundert getan hat. Er war einer der unterhaltsamsten positiv Verrückten der letzten 20 Jahre. Und er war ein ziemlich netter, charmanter und schlauer Kerl!“
Matthias Heine, Die Welt

„Alles hat er gewollt, nur nicht den Tod. „Weil ich da nicht mehr denken und arbeiten kann. Dann hänge ich vielleicht irgendwo zwischen den Sternen rum und kann nichts tun, würde so gern helfen oder etwas machen, aber kann nichts machen. Ich habe leider ganz große Angst vor diesem Himmel.“ Jetzt ist er dort. Und stört. Und bringt Bewegung in den Himmel. Uns fehlt er jetzt schon.“

Volker Weidemann, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung

„Christoph Schlingensiefel hat sich mit einer großäugigen, naiven Gläubigkeit durch den Körper der Kultur hindurchgearbeitet. Er glaubte an die Kunst wie sonst keiner, er glaubte an ihre Kraft, an ihr verbindendes, menschenfreundliches Potential.“ **Peter Michalzik**, Frankfurter Rundschau

„Seine besondere Verbindung von Mut und Menschlichkeit, die so lange als Selbstinszenierung, Berufsprovokation und Schamlosigkeit missverstanden wurde, hat ihn in den letzten Jahren vom Rand der deutschen Kulturakzeptanz ins Zentrum bewegt. (...) Die Skepsis hat nie einen glücklicheren Parzifal gehabt.“

Till Briegleb, Süddeutschen Zeitung

„Schlingensiefel war immer dort, wo auch seine Kunst war. (...) Diese Form von Kunst hat eine Person bedingt, die sich selbst zum Teil ihrer Idee macht. (...) Schlingensiefels Kunst verstand sich auch von Grund auf als eine soziale Bewegung, die sich dem Konflikt zwischen den Systemen Politik, Leben und Kunst aussetzte und dabei das Defizitäre hervorhob.“ **Margarete Affenzeller**, DER STANDARD, Wien

„Aus meinem ziemlich zerschnittenen Herzen. Das war eben auch Schlingensiefel. Zart, verletzlich, zugeneigt. (...) Aber wer ihn erlebt hat, wie er jeden, dem er begegnete, in seine Gegenwart einband, wie er auf Leute zuing, als sei keine Zeit vergangen, seit man sich das letzte Mal gesehen hat, wusste, wie zugewandt er den Menschen war – und wie groß sein Herz.“ **Michael Althen**, Frankfurter Allgemeine Zeitung

„Die Regeln des Spiels auszuhebeln, die auf zu viel Ausschluss basierten, dafür war seine langjährige Truppe von gehandicapten Darstellern wie geschaffen. Mit ihnen konnte er die Aufregung über Heuchelei und falschen Konsens, die Demokratie als oberflächliches Schauspiel und die angsterzeugende Macht der Institutionen ummünzen in eine karnevaleske Geste, in der sich die Schwachen die Rituale der Starken aneignen. (...) Wie Verlust geht, das konnte er mit einer unnachahmlichen Fülle von Bildern und Musik erzählen.“

Katrin Bettina Müller, die tageszeitung

"Durch die Krankheit rückte in den Mittelpunkt seines Denkens das Leiden und die Kraft, welche daraus entstehen kann: als wäre der Messias, dessen Rolle er als Künstler gespielt hatte, zum Heiland geworden. Christoph Schlingensiefel war in jedem Sinn eine außergewöhnliche Persönlichkeit. Scharlatan und Schamane."

Barbara Villiger Heilig, Neue Zürcher Zeitung

„Christoph Schlingensiefel war ein Teil jener Kraft, die stets das Gute will, daran scheitert und trotzdem weitermacht. Wer nichts tut, kann auch keine Fehler machen. (...) Und es war sicherlich unterhaltsamer, ihm zuzuschauen, wenn er irrte und etwas in den Sand setzte, als anderen dann, wenn sie etwas zu Ende bringen und recht behalten. Zum Glück gelang ihm oft genug auch Letzteres. Wie unendlich schade, dass das vorbei ist.“

Daniel Schulz, die tageszeitung

„Narziss Schlingensiefel spielte mit der Nympe (Echo - Die Medien), und es war manchmal wie ein Liebesspiel. (...) Er fuhrwerke mit schwerem Gerät am Nerv der Zeit und ließ den Holzhammer auf die Tabus fallen, dass es nur so splatterte. (...) Er ist nicht allein gestorben, seine Familie war bei ihm, ... Diese Christoph-Schlingensiefel-Familie, könnte man sagen, das sind wir.“

Ulrich Seidler, Berliner Zeitung

„... in den Augen Christoph Schlingensiefels blitzte der Schalk. Der phantasievollste Auslöser gegenwärtiger Kunst - er wird uns fehlen.“ **Jossi Wieler**, Theaterregisseur

„Christoph Schlingensiefel war ein Shakespearescher Narr im besten und im abgründigsten Sinne. (...) Er hat einen grundsätzlich nachdenken lassen über den ausgeleierten, müden Begriff „Provokation“, weil er es geschafft hat, über die durchaus fließenden Grenzen zwischen Kunst, Komik, Kitsch, Pathos und Entlarvung falscher Gewissheiten ernsthaft zu reflektieren. (...) Sein aufrührerisches und unberechenbares Narrengemüt hat sich uns jedoch tief eingepägt und wird uns – im besten Sinne – keine Ruhe gönnen. (...) Wer stört, bleibt. So war es immer.“ **Barbara Frey**, Theaterregisseurin und künstlerische Direktorin des Schauspielhauses Zürich